



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte des Giafars des Barmeciden

Klinger, Friedrich Maximilian von

[S.L.], 1799

5.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49065](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49065)

singen, Dich zu leiten. Das Uebrige sind Dinge, worüber ein Mann, in meiner Lage, das Recht zu reden, verlohren hat.

Giasar. Melde mich bey der Kayserin, um der Tugend willen, mag auch ein Barmecide, eine unbedeutende Regel verletzen.

Asuph. Vergieb! Je plözlicher und unerwarteter deine Erscheinung seyn wird, je größer wird die Wirkung davon seyn. Weiß ich doch, was die Weiber deines Harems von dir sagen.

5.

Giasar begab sich in Begleitung Asuphs zu Astarte. Man wagte einen Mann, wie ihn, nicht aufzuhalten, und er überraschte sie in einem Bosket ihres Gartens, in eben dem Augenblick, da sie von Hasans vertrauten Sclaven, die purpurnen Wachteln empfing. Astarte stund betroffen, über die plözliche Gegenwart eines Mannes, den sie haßte, und den sie so wenig erwartete. Bald schien sie es aber noch mehr, von seiner Gestalt zu seyn, und da ihre Schönheit, ihre blühende Jugend, ihre feurigen, geistreichen Augen, einen noch stärkern Eindruck auf Giasar machten,

machten; so stand er in einer bezauberten Bewunderung, eine Weile vor ihr, die mehr als Worte dazu diente, den gegen ihn gefaßten Groll im Herzen der Kayserin zu dämpfen. Er wußte hierauf durch das Gefühl belebt, das sie ihm einflößte, seinen Entschuldigungen über sein voriges Betragen, eine so feine und schmeichelhafte Wendung zu geben, seine angebliche Unterwerfung, die in seinem Herzen, schon an eine wirkliche gränzte, so schön darzustellen, daß Astarte sich wunderte, wie man ihr so schwarze Dinge, von einem so gefälligen, sanften und liebenswerthen Manne hätte vorsagen können. Ihre Sinne verglichen ihn flüchtig, mit dem harten Hasan, und glaubten bey gleichem Vortheil noch einen Gewinn zu finden, auf den sie nicht gerechnet hatten. Ihr Gespräch ward bald vertraulich, und der Barmecide ergoß sich in ein feuriges Lob ihrer Reize, die er sehr fein als das liebliche Gewand ihrer Tugend bewunderte. Er durchflocht überdas seinen Lobgesang, mit vielen lyrischen Sprüngen einer furchtsamen, und doch schwer zurückzuhaltenden Leidenschaft, die bey Weibern, und sollte sie auch der Glanz der Majestät

jestät umgeben, selten ohne Wirkung sind. Astarte, ob sie gleich niemals von dieser schwärmerischen Deutung ihrer Reize gehört hatte, noch viel weniger sie ahndete, wußte sich gleichwohl sehr schnell hineinzuschicken, und das in sich zu sehen, was Giasar in ihr wollte entdeckt haben. Sie erwiederte ihm auf eine noch feinere Art, ein Gleiches und glaubte endlich, ihm die Wirkung, die er auf sie gemacht, nicht besser zeigen zu können, als daß sie ihm vertraute, was sie von ihm gehört, gedacht und gefürchtet habe. Sie hüllte das Bittre dieser Offenherzigkeit, in ein liebliches Lächeln ein, und endigte damit, daß sie ihn ganz leise vernehmen ließ, was sie nun von ihm hoffte. Den Barmeciden entzückte diese Aufrichtigkeit, er erkannte darin, eine edle, erhabene Seele, die er gern zu der Beherrscherin der seinigen machen würde, wenn es ihm erlaubt wäre, so verwegen zu denken. Dieses Geständniß bewog Ihre Majestät, ihm sogar den Plan zu seinem Sturz, mitzutheilen, bey welcher Gelegenheit, sie ihm mit vieler Anmuth zu verstehen gab, wie nöthig ihm ihr Schutz und wie unbedeutend ja gefährlich, die Gnade des Kaisers sey. Nach dieser Aeußerung.

H

Deu-

deutete sie nachlässig auf die purpurnen Wachteln, die in einem Kästch, vor ihnen, auf einem Tischchen stunden.

Giasar betrachtete diese purpurnen Wachteln, mit vieler Aufmerksamkeit, und entdeckte endlich, mit vielem Erstaunen, es sey ein Betrug, und das schöne Gefieder, sey von einem sehr künstlichen Pinsel gemahlt. Da er der Kayserin seine gemachte Entdeckung mittheilte, erbethete sie zwar so, als sey ihr die List bewusst, antwortete aber gleich, mit vieler Fassung:

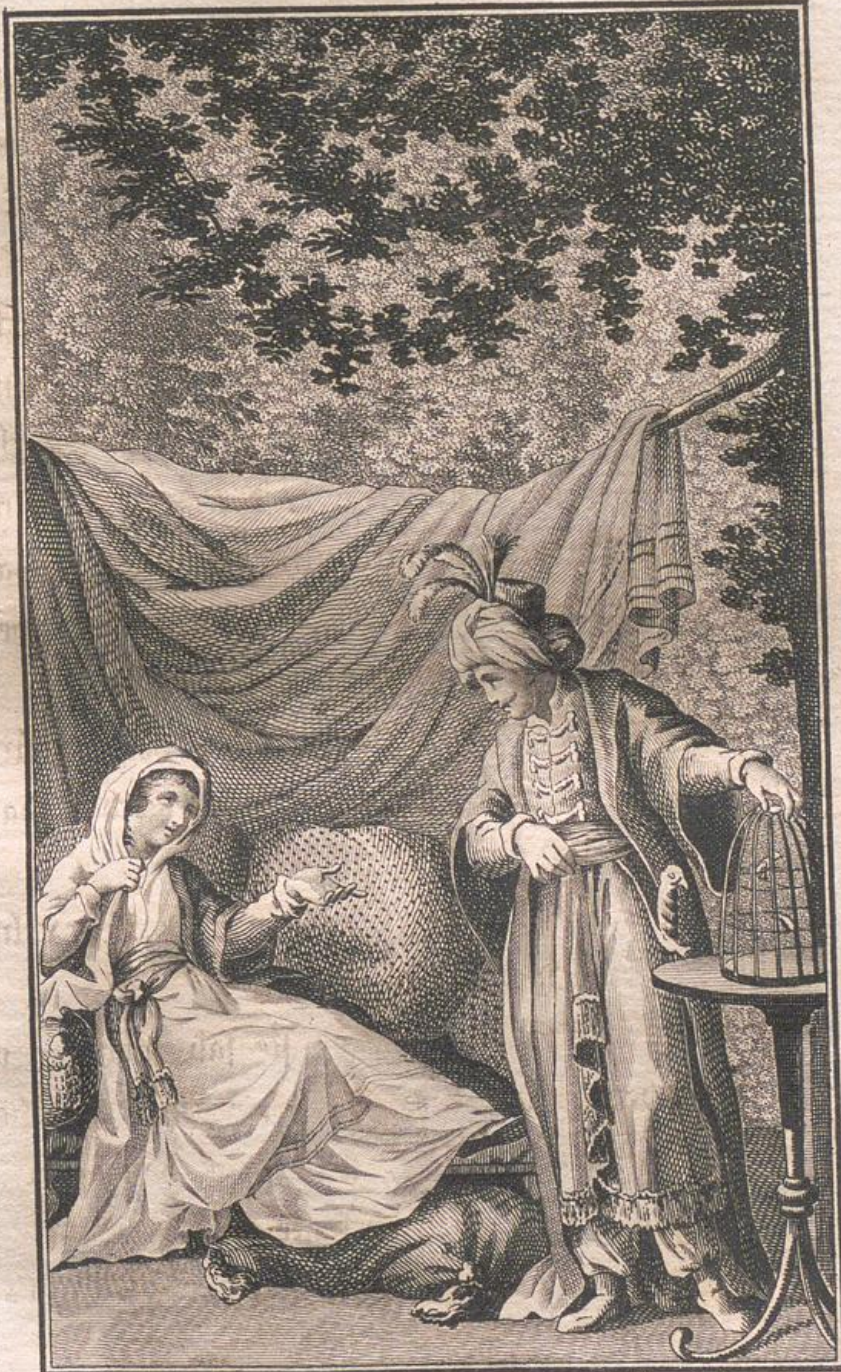
Gleich viel Barmecide, gemahlte oder natürliche Wachteln, wir brauchen nur den Schein davon, der am Hofe alles entscheidet.

Giasar. (murrend) Gemahlte Wachteln sollten einen Barmeciden stürzen.

Astarte sagte kein Wort, sie sah wohl, der Barmecide sey in Hof's-Verhältnissen, wie in der Liebe, ein Neuling, und keins von beyden war ihr zuwider. Endlich sagte sie kalt:

Da wir nun diesen Schein nicht mehr brauchen, so kannst Du die Wahrheit der Sache nutzen. Eine Wirkung müssen die Wachteln nun wohl thun, für oder wider Dich.

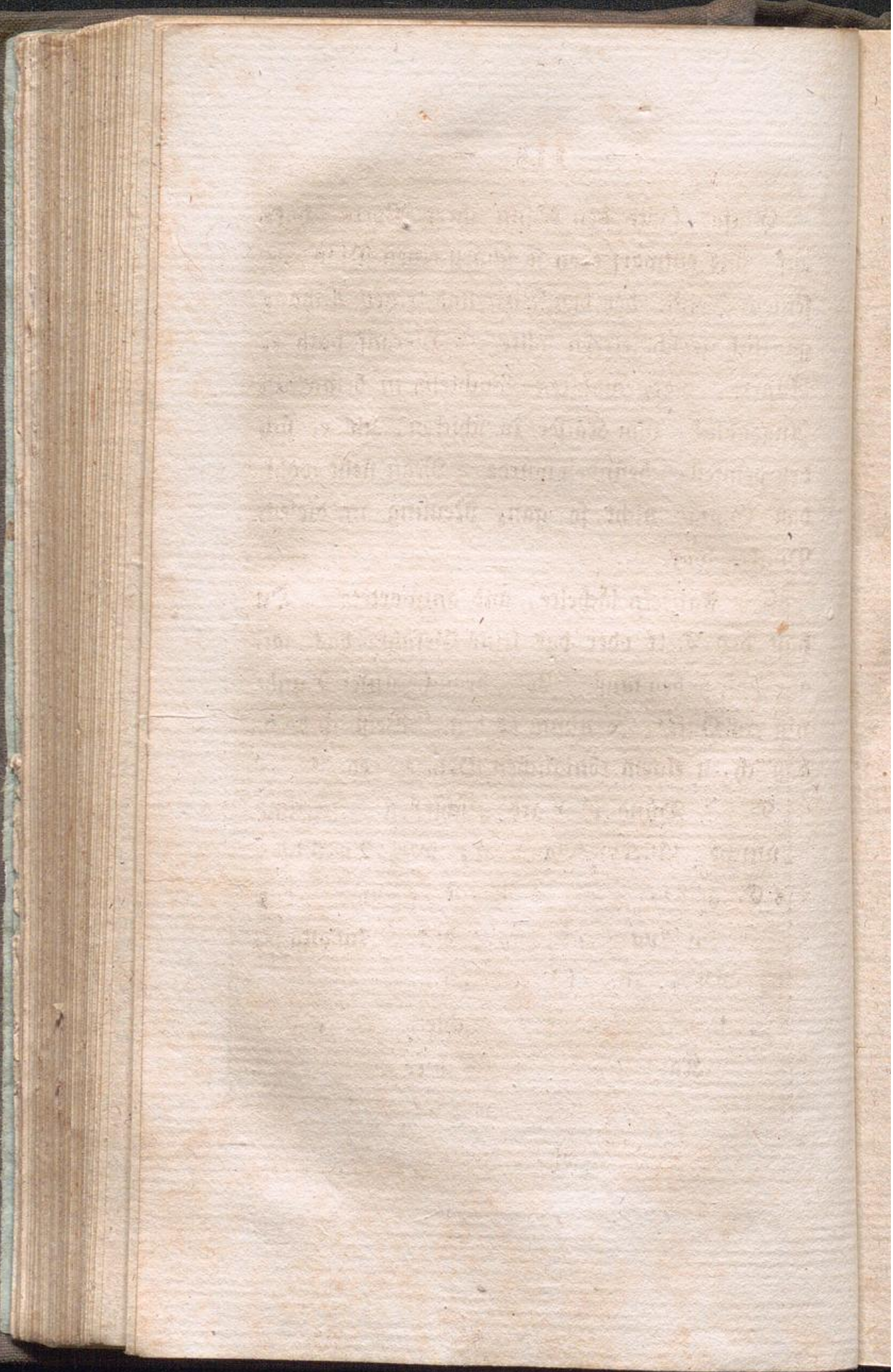
Giasar



Schubert del.

Boettger fecit. 1798.

„Gleich viel gemahlte oder natürliche Wachteln,
wir brauchen nur den Schein davon.“



Giasar faßte den Sinn ihrer Worte schnell auf, und entwarf eben so schnell einen Plan, in seinem Geiste, der den Vizir und seinen Anhang gänzlich zerschmettern sollte. Hieranf bath er Astarte, die gemahlten Wachteln in demselben Augenblick, zum Kaiser zu schicken, als er sich bey demselben befinden würde. Man sieht wohl, daß Giasar nicht so ganz Neuling in diesem Punkte war.

Die Kaiserin lächelte, und antwortete: „Du hast den Takt oder das feine Gefühl, das man am Hofe haben muß. Wohl, braucht unser Bündniß ein Opfer, so nimm es hin. Weiß ich doch, daß ich zu einem königlichen Prinzen rede.“

Dieses Bündniß ward geschlossen, geheime Wünsche, lüsterne Flammen, weite Aussichten des Ehrgeizes, zogen es so fest zusammen, daß von diesem Augenblick, das Schicksal Indostans, für immer daran zu hängen schien.

Nach einem zärtlichen Abschied, den eine so reizende Kaiserin, dem berauschten Barmeciden erlaubte, begab er sich zu dem Monarchen, um seine Entwürfe, auszuführen.